

Statement von Herrn Dirk Meyer

Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Chemie
und verwandte Industrien für das Land Hessen e.V. (HessenChemie)

Herbstpressekonferenz

Donnerstag, 24. November 2016

Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft e. V.

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Sperrfrist: 24. November 2016 – 11:00 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch ich möchte Sie noch einmal zu unserer heutigen

Herbstpressekonferenz der Chemieverbände Hessen begrüßen.

Wir möchten Ihnen anhand der **amtlichen Statistik** und einer aktuellen **Verbandsumfrage** einen Überblick über die wirtschaftliche Lage und die Aussichten der hessischen Chemie- und Pharmaindustrie geben.

An unserer Konjunkturumfrage, die im Oktober durchgeführt wurde, haben sich **53 Mitgliedsunternehmen** mit rund **61.000 Mitarbeitern** beteiligt. Das entspricht rund **64 Prozent der Chemiebeschäftigten** im Verbandsbereich und spiegelt die Struktur der Mitgliedsunternehmen wider.

Lassen Sie mich zunächst die **wirtschaftliche Gesamtsituation** darstellen:

Konjunkturelle Schwäche hält weiter an

Meine Damen und Herren, wir müssen festhalten: Die chemisch-pharmazeutische Industrie in Hessen hat 2016 konjunkturell bislang in allen wichtigen Kennzahlen Rückschritte zu verzeichnen.

Bis August sank die **Produktion** im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um **3,8 Prozent**.

Auch die **Erzeugerpreise** für Chemieprodukte haben bis August um durchschnittlich **1,7 Prozent** gegenüber dem Vorjahr nachgegeben. Die Verkaufspreise sanken damit bereits im vierten Jahr in Folge. Seit 2012 sind die Produkte unserer Industrie vor dem Hintergrund der **Öl- und Rohstoffpreisentwicklung** um **fast 6 Prozent** günstiger geworden. Allerdings beobachten wir seit März dieses Jahres eine gewisse Stabilisierung der Preise, wenn auch auf niedrigem Niveau. Die Gründe hierfür werde ich noch im Rahmen der Spartenbetrachtung erläutern.

Mit dem Rückgang der Produktion und der Preise sanken auch die **Umsätze** bis August um **9,6 Prozent**. Allerdings ist insbesondere dieser Wert durch **statistische Sondereffekte** in der amtlichen Statistik nach unten verzerrt. Nach unseren eigenen Berechnungen dürfte sich der Rückgang eher in einer Größenordnung von rund **5 Prozent** bewegen. Näheres hierzu ebenfalls im Rahmen der Spartenbetrachtung.

Auch wenn sich die Situation zum Jahresende voraussichtlich bessern wird, gehen wir für das Gesamtjahr 2016 insgesamt von einem Rückgang der Umsätze aus.

Die anhaltende konjunkturelle Schwäche macht sich inzwischen auch bei der **Beschäftigung** bemerkbar.

Nach vier Jahren des Beschäftigungsaufbaus mit jeweils rund **1 Prozent** pro Jahr wies die amtliche Statistik 2015 erstmals einen leichten Rückgang von **0,7 Prozent** aus. Bis August 2016 ist die Beschäftigung nun abermals um **1,7 Prozent** gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen.

Lassen Sie mich an dieser Stelle die Zahlen unserer **Ausbildungs-umfrage** ausführen. Dabei handelt es sich um eine tarifvertraglich vereinbarte **Vollerhebung** in den Unternehmen des Arbeitgeberverbandes, die wir jeden Herbst durchführen.

Im Rahmen des **Tarifvertrags „Zukunft durch Ausbildung und Berufseinstieg“** boten unsere Ausbildungsbetriebe **1.432 neue** Ausbildungsplätze an. Davon konnten rund **97 Prozent** der Stellen auch besetzt werden. Lediglich 3 Prozent blieben unbesetzt – im Branchenvergleich ein sehr guter Wert. Diesen führen wir auf das hohe Engagement der Ausbildungsunternehmen, die guten Berufsperspektiven und unsere Ausbildungskampagne „Elementare Vielfalt“ zurück. Damit befinden sich etwa **4.500 junge Menschen** in einer Ausbildung, einem dualen Studium oder einem Förderprogramm. **1.136 Auszubildende** schlossen im laufenden Jahr ihre Ausbildung erfolgreich ab. Die **Übernahmequote** lag **bei 85 Prozent** und damit etwas niedriger als im Vorjahresvergleich. Mehr als jeder zweite Absolvent wurde **unbefristet** übernommen. Zwei Drittel der **befristet** übernommenen Absolventen werden anschließend wiederum unbefristet eingestellt.

Auch wenn im Vergleich zum Vorjahr insgesamt **104 Ausbildungsplätze** weniger angeboten wurden, bestehen nach wie vor gute Aussichten sowohl auf einen Ausbildungsplatz als auch auf einen sich anschließenden Berufseinstieg.

Die Zahl der jungen Menschen, die sich in einem Programm zur Förderung der Ausbildungsreife befinden, ist von **87 auf 109** angestiegen. Dies hängt mit den „**Start-Programmen**“ zusammen, die einige Unternehmen auch für junge geflüchtete Menschen einsetzen. Die Chemie-Sozialpartner haben hierfür zusätzlich **1 Mio. Euro** bereitgestellt.

Soweit die Daten für unsere Branche insgesamt.

Betrachten wir nun die Bereiche der „**klassischen**“ **Chemie** und die **Pharmasparte** im Einzelnen, um das Bild zu schärfen. Dies ist dem im Bundesvergleich hohen Pharmaanteil in Hessen geschuldet. Während der Anteil der Pharmasparte am Gesamtumsatz der chemischen Industrie im Bund bei rund **25 Prozent** liegt, beträgt er hier **42 Prozent**.

Zunächst zur „**klassischen**“ **Chemie**:

Wachstumsmotor springt nicht an

Bis August 2016 sank die saisonbereinigte **Produktion** in dieser Sparte deutlich um **4,2 Prozent** und damit wieder unter das Vorkrisenniveau von 2007.

Langfristig müssen wir feststellen, dass dieses Produktionsniveau weiterhin eine Hürde darstellt, die von der klassischen Chemie in Hessen seit nunmehr neun Jahren nicht dauerhaft übersprungen werden konnte.

Gleichzeitig bleibt die **Preissituation für Chemierzeugnisse** im Inland angespannt. Bis August 2016 waren chemische Erzeugnisse um durchschnittlich **3,5 Prozent** günstiger als im Vorjahreszeitraum; im Jahresverlauf 2016 ist jedoch ein leichter Anstieg zu beobachten.

Grund hierfür ist vor allem der anziehende **Ölpreis**. Seit Beginn des Jahres ist er deutlich von unter **30 US-Dollar** pro Barrel auf zeitweise über **50 US-Dollar** gestiegen. Diese Steigerung konnte von den Unternehmen zumindest teilweise an die Kunden weitergegeben werden, was bislang einen weiteren Preisrückgang verhindert hat. Für eine wirkliche Trendwende bei den Erzeugerpreisen reicht dies jedoch nicht aus, da hierfür die Nachfrage schlichtweg zu schleppend verläuft.

Entsprechende Wirkung hatten die Entwicklungen bei der Produktion und den Preisen auf den **Umsatz**. Dieser sank laut amtlicher Statistik bis August **um 11,1 Prozent**.

An dieser Stelle möchte ich nochmals auf den eingangs erwähnten Sondereffekt der amtlichen Landesstatistik hinweisen. Hier hat sich nämlich die Anzahl der befragten Unternehmen unterjährig verändert. Dies führt zu den starken Verlusten, vor allem beim Umsatz. Korrigiert man diesen Effekt, so gelangt man, verglichen mit dem Wert aus dem jeweiligen Vorjahreszeitraum, zu folgenden Größenordnungen: Der **Umsatzrückgang insgesamt** dürfte sich um rund **3 Prozent** bewegen. Für das **Inland** gehen wir von einem Rückgang von **5 Prozent**, im traditionell stärkeren **Auslandsgeschäft** von **knapp 2 Prozent** aus.

Jetzt zum **Pharmabereich**:

Leichter Preisanstieg und Wachstumsschub im 2. Halbjahr

Die hessische **Pharmaindustrie** konnte ihre **Abgabepreise** im Inland leicht steigern. Sie lagen bis August 2016 um **0,6 Prozent** über dem Vorjahresniveau. Die **Produktion** gab hingegen nach und sank bis August im Vergleich zum Vorjahr um **3,2 Prozent**. Noch etwas stärker sank der **Gesamtumsatz** der hessischen Pharmaindustrie mit einem Minus von **7,7 Prozent**. Maßgebliche Ursache hierfür war ein deutlicher Rückgang der **Auslandsumsätze** um **11,1 Prozent**. Die **Inlandsumsätze** gingen bis August 2016 nur leicht um **0,6 Prozent** zurück.

Die deutlichen Rückgänge bei der **Produktion** und den Umsätzen speziell im Ausland sind nach wie vor auf **ausgelaufene Patente** zurückzuführen. Das gesamte zweite Halbjahr 2015 war hiervon stark beeinflusst mit abrupten **Umsatzeinbrüchen von rund 41 Prozent** und führte zu einem Abrutschen der **Produktion** um durchschnittlich rund **14 Prozent**.

Einen solchen **Einfluss durch Sondereffekte** gibt es in diesem Jahr jedoch nicht. Daher werden die Wachstumsraten für **Umsatz und Produktion** im zweiten Halbjahr 2016 nun deutlich anziehen. Bereits im Juli und August stieg die **Produktion** um **12,5 Prozent** im Vergleich zum Vorjahr; der **Umsatz** legte sogar um fast **30 Prozent** zu. Das

Gesamtergebnis der pharmazeutischen Industrie für das Jahr 2016 wird sich damit noch deutlich nach oben korrigieren.

Lassen Sie mich abschließend zum Pharmabereich noch auf das derzeitige Gesetzgebungsverfahren zum **Arzneimittel-Versorgungsstärkungsgesetz (kurz: AM-VSG)** eingehen. Das aus dem ressortübergreifend geführten **Pharmadialog der Bundesregierung** hervorgegangene Gesetz ist auch dem Ziel der Stärkung des Standorts Deutschland für Forschung und Produktion der Pharmaindustrie geschuldet. Wichtig bleiben aus unserer Sicht nach wie vor die Nachbesserungen im bestehenden **Verfahren der Preisfindung** bei innovativen Produkten (AMNOG) sowie die **Vermeidung umfassender Markteingriffe** (Preismoratorium).

Wir freuen uns, dass der Dialog mit diesem Gesetzentwurf nicht abbricht, sondern mit **Beteiligung der Länder** fortgeführt wird. Dies ist nur folgerichtig, da Investitionen, Arbeitsplätze und die Versorgung der Patienten mit Arzneimitteln sowohl die Menschen als auch die Interessen der Länder ganz unmittelbar betreffen. Entscheidend wird hier die Stimme Hessens als starker Standort der deutschen pharmazeutischen Industrie sein. Hessen ist künftig neben Nordrhein-Westfalen, Bayern und Rheinland-Pfalz am Pharmadialog beteiligt.

Kommen wir nun zu unserer aktuellen Verbandsumfrage:

2016 mit Licht und Schatten

Die **fehlende wirtschaftliche Dynamik** spiegelt sich auch hier wider: Unsere Mitgliedsunternehmen berichten von einer eher verhaltenen **Nachfrage**. Bis September entwickelte sich der **Auftragseingang** im **Inland** für rund **23 Prozent** „rückläufig“. Für **knapp die Hälfte** der Unternehmen blieb die Auftragslage „**gleichbleibend**“. Rund **28 Prozent** registrierten „**steigende**“ Auftragseingänge. Ein etwas schwächeres Bild zeigt sich beim Blick auf die **Auslandsnachfrage**: Rund **32 Prozent** der Unternehmen meldeten hier einen **Rückgang** der Aufträge. **26 Prozent** der Unternehmen verzeichneten „**steigende**“ Auftragseingänge aus dem Ausland.

Auch bei den **Umsätzen** zeigt sich ein durchmischtes Bild: **44 Prozent** der Unternehmen erzielten bis September, verglichen mit dem Vorjahr, einen **niedrigeren Umsatz**. **36 Prozent** gaben eine **Umsatzsteigerung** an.

Die Entwicklung der **Erträge** wird hingegen **etwas positiver** beurteilt. Hier erzielten **47 Prozent** der befragten Unternehmen **höhere Erträge** bis September. **31 Prozent** verzeichneten eine **schlechtere Ertragslage** und für **22 Prozent** blieb die Ertragslage bislang **unverändert**.

Der Grund für diese Einschätzung liegt trotz der jüngsten Preisanstiege in der insgesamt immer noch entspannten **Kostensituation** speziell im

Rohstoffbereich. Obwohl der Ölpreis seit Jahresbeginn angezogen hat, liegt dessen Preisniveau insgesamt immer noch unter dem des Vorjahres und wirkt für die Unternehmen weiterhin entlastend.

Vergleichsweise stabil ist die Entwicklung beim **Investitionsvolumen**. Dieses wird unserer Einschätzung nach eine Größenordnung von rund **1 Milliarde Euro** erreichen. Dabei sind rund **43 Prozent** für Ersatzinvestitionen vorgesehen, etwa **33 Prozent** gehen in Erweiterungen. Circa **17 Prozent** werden in Rationalisierung und **7 Prozent** in Umweltschutz investiert.

Mögliche Risiken und Belastungen

Wie gewohnt gehen wir an dieser Stelle auf mögliche Risiken und Belastungsfaktoren für die weitere wirtschaftliche Entwicklung ein.

Diese Risiken sind weiterhin hoch. Bereits im Frühjahr hatten wir darauf hingewiesen, dass das derzeitige Wirtschaftswachstum Konsum getrieben ist und überwiegend auf **temporären Sondereinflüssen** fußt. Genau diese Einflüsse verlieren nun an Kraft. Die massive Abwertung des Euros sowie der Ölpreisverfall haben sich im laufenden Jahr nicht fortgesetzt. Die durch die Einmaleffekte ausgelösten Wachstumsimpulse wird es daher 2016 nicht mehr geben.

Insgesamt steht das für die Chemie wichtige **Auslandsgeschäft** unter keinem guten Stern. Das immer noch niedrige Ölpreisniveau hat in den USA die Bereitschaft zu Investitionen, und damit verbunden die Nachfrage nach Industriegütern, abgeschwächt. Gleichzeitig stellt der

neugewählte US-Präsident den Freihandel komplett in Frage, was perspektivisch Anlass zu großer Verunsicherung gibt. Wir hoffen und erwarten, dass Donald Trump die engen **politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der EU und den USA** fortsetzen wird. Wir brauchen eine stabile transatlantische Zusammenarbeit bei weltweit wichtigen Zukunftsfragen wie der Handels-, Klima- und Wirtschaftspolitik.

In den **wichtigen Schwellenländern** hält die Wachstumsschwäche an. In Brasilien und Russland konnte bislang lediglich ein weiteres Schrumpfen der Wirtschaftsleistung verhindert werden, während der Wachstumspfad in China weiter abflachen wird. Eine solide Wachstumsgrundlage für die Weltwirtschaft ist dadurch nicht gegeben.

Auch im **europäischen Kontext** ist weiterhin eine wachsende Verunsicherung zu spüren. Der Abschluss des Freihandelsabkommens CETA mit Kanada ist ein gutes Beispiel hierfür. Das zermürbende Ringen Europas um das Abkommen und die in letzter Minute erfolgte Einigung haben die Handlungsfähigkeit der EU stark in Frage gestellt.

Ein weiteres wichtiges europäisches Thema bleibt der **BREXIT**. Hier bleibt abzuwarten, wann und unter welchen Bedingungen der britische Ausstieg tatsächlich erfolgt. Neue Probleme, wie etwa die zunehmenden Schwierigkeiten im italienischen Bankenmarkt und die politische Situation in der Türkei, treten erschwerend hinzu. Zudem bleibt die Flüchtlingsthematik eine große Herausforderung, die uns als Gesellschaft noch viele Jahre beschäftigen wird.

Ein wachstumsorientiertes Klima wird es in Europa in dieser Gemengelage nicht geben. Für die stark exportorientierte hessische Chemie- und Pharmaindustrie, die rund zwei Drittel ihres Umsatzes im Ausland erwirtschaftet, wird dies nicht ohne spürbaren Effekt bleiben.

Digitalisierung und Industrie 4.0 – Chancen und Herausforderungen

An dieser Stelle möchte ich ein weiteres Thema ansprechen, das derzeit bei uns intensiv diskutiert wird: der Veränderungsprozess durch die fortschreitende Digitalisierung.

Fast 49 Prozent der befragten Unternehmen gaben im Rahmen unserer Konjunkturumfrage an, sich bereits heute „**intensiv**“ mit dem **Thema Digitalisierung** zu befassen. Für **43 Prozent** ist dies immerhin „**am Rande**“ bereits ein Thema.

Dabei geht es unter anderem um die digitale Vernetzung, auch über Unternehmensgrenzen hinweg, sei es in der Forschung und Entwicklung, der Produktion oder auch der Logistik. Für unsere Branche entsteht so ein großes **Innovations-Potenzial**. Neue Geschäftsmodelle und eine nachhaltige **Steigerung der Produktivität** können helfen, im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Darin liegt unsere große Chance.

Diese Veränderungen stellen auch neue Anforderungen an die **Qualifizierung** sowie die **Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter**.

Neben fundierten Fachkenntnissen und beruflichem Erfahrungswissen werden vernetztes Denken, interdisziplinäre Kompetenzen und virtuelle Zusammenarbeit mit unterschiedlichen globalen Teams immer wichtiger. Wir haben hier, das ist eine positive Nachricht, aufgrund der hohen Qualifikation unserer Belegschaften eine **gute Ausgangsbasis**. Als Arbeitgeberverband interessieren uns vor allem die **Auswirkungen auf die Zukunft der Arbeit**. Mit einer empirischen **Studie** zur „Digitalisierung der Arbeitswelt in der hessischen chemischen Industrie“ wollen wir zu einer faktenbasierten Betrachtung der Herausforderungen und Chancen beitragen. Die Ergebnisse stellen wir am **24. Oktober 2017** im Rahmen der **12. Wiesbadener Gespräche zur Sozialpolitik** im Kurhaus Wiesbaden vor.

Neben der Studie werden wir im kommenden Jahr den von den Chemie-Sozialpartnern BAVC und IG BCE auf Bundesebene angestoßenen Dialog-Prozess „**Work@industry 4.0**“ in einer Sozialpartner-Veranstaltung auch in Hessen aufgreifen.

Ich bin mir sicher, dass die Unternehmen die kommenden Veränderungen so gestalten, dass die sicheren und attraktiven Arbeitsbedingungen der Chemieindustrie erhalten bleiben und die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Branche gestärkt wird.

Wir stellen abschließend fest:

Die **klassische Chemie** hat sich 2016 konjunkturell bislang rückläufig entwickelt. Impulse kamen dabei weder aus dem Inland noch aus dem

Ausland. Die Preise für Chemikalien haben sich im Jahresverlauf zwar stabilisiert, liegen aber dennoch unter Vorjahresniveau.

In der **pharmazeutischen Industrie** verlief das erste Halbjahr weitgehend schwach. Die zweite Jahreshälfte 2016 wird jedoch aufgrund von auslaufenden Sondereffekten durch eine deutliche Zunahme bei Produktion und Umsätzen geprägt sein.

Der Ausblick für 2016 bleibt für die Gesamtbranche insgesamt verhalten: Grundlagen für stabiles Wachstum lassen sich derzeit nicht erkennen. Unter Berücksichtigung der beschriebenen statistischen Sondereffekte erwarten wir unterm Strich einen **Rückgang der Produktion um 1 Prozent**. Ebenso gehen wir davon aus, dass der Branchenumsatz 2016 gegenüber dem Vorjahr rückläufig sein wird. Auch die Beschäftigung wird aller Voraussicht nach **das zweite Jahr in Folge** sinken.

Die **Risiken bleiben hoch**. Die letztjährig aufgetretenen wachstumsfördernden Einmaleffekte von Euro und Ölpreis laufen aus. Die weiterhin wirtschaftlich schwache Lage auf vielen internationalen Absatzmärkten und die geschilderten politischen Unsicherheiten belasten unsere exportorientierte Industrie zusätzlich.

Nichtsdestotrotz: Neben diesen aktuell bestehenden Risiken bieten sich mit dem Thema **Industrie 4.0** langfristig neue Chancen. Mit ihr besteht das Potenzial zum Anschlag von Innovationen, der Etablierung neuer Geschäftsmodelle und einer nachhaltigen Produktivitätssteigerung, um

die Wettbewerbsfähigkeit der Branche weiter und dauerhaft zu verbessern.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!